

Strategien zur Beeinflussung des Handels

Freihandel und Protektionismus

Länder wenden verschiedene wirtschaftspolitische Strategien an und gestalten so auch ihre Handelsbeziehungen. Innerhalb von Ländern und Bündnissen versucht man, die Außenhandelspolitik zu steuern, um die eigene Wirtschaft zu fördern. Bei Wirtschaftsbindnissen kooperieren zwei oder mehr Staaten und bauen Handelsbeschränkungen ab, um den Handel untereinander zu steigern und die wirtschaftliche Entwicklung zu verbessern. Damit öffnen diese ihre Märkte. Gleichzeitig gibt es aber auch Strategien, heimische Märkte abzuschotten und mit protektionistischen Maßnahmen vor ausländischer Konkurrenz zu schützen. Welche Mittel der Wirtschaftspolitik gibt es, um den Außenhandel zu steuern, Exporte zu erleichtern und die Produktion zu steigern?

1. Beschreiben Sie anhand eines Beispiels die Zielsetzungen von Handelshemmnissen und deren Funktion (M1–M4).
2. a) Vergleichen Sie die wirtschaftspolitischen Konzepte von Freihandel und Protektionismus.
b) Erörtern Sie die Vor- und Nachteile von Freihandel und Protektionismus.
3. A Stellen Sie die Ziele der Importsubstitution den Zielen der Exportförderung gegenüber.
B Vergleichen Sie die Vorteile der beiden Konzepte.
4. „Handelshemmnisse sind ein Nachteil für deutsche Unternehmen und deren Wettbewerbsfähigkeit“. Begründen Sie.
5. Recherchieren Sie im Internet aktuelle Fälle zu Protektionismus sowie Handelskonflikten (z. B. China, Russland, USA und EU im Bereich der Auto- oder Solarindustrie, Seltene Erden).
6. Diskutieren Sie, inwieweit sich Staaten gegen Protektionismus wehren können.

→ Freihandel, Importsubstitution, Protektionismus

Ob bei Zucker, Bioethanol, Kaffee oder Reis – die Europäische Union schottet ihren Markt ab. Jetzt wehren sich die betroffenen Länder. Leiden müssen deutsche Unternehmen, die dorthin exportieren. Die Chemie-Produktions- und Handelsgesellschaft (CPH) ist überall in der Welt dabei, wo Etiketten auf PET- oder Glasflaschen geklebt werden. Sie mischen einen Extrakleber für Malaysia, das keine Standardware aus Deutschland akzeptiert. Zollvorschriften zwingen CPH, die Rezeptur abzuwandeln. Die Behörden wollen das so, sonst bleibt der Markt verschlossen. Das Problem in Malaysia ist eine Zollvorschrift, die festlegt, dass Lebensmittelklebstoff nicht mehr als 49 Prozent Reisstärke enthalten darf. Wenn doch, sind 25 Prozent Zoll fällig. Wenn nicht, keiner. Der normale Klebstoff enthält aber 51 Prozent Reisstärke. Also muss zusätzlich gearbeitet werden, wenn eine Klebstoffbestellung aus Malaysia hereinkommt. Für Reis aus Malaysia muss der Lieferant Zölle, die wertmäßig im dreistelligen Bereich liegen, zahlen. In Malaysia gelten strenge Regeln. Das Land will seinen Agrarsektor schützen. Also mischen CPH-Mitarbeiter Klebstoff nur für Malaysia mit einem aus Milch gewonnenen Protein. In Malaysia gibt es keine Milchbauern, also keine Schutzmaßnahmen für sie. In jüngster Zeit tauchen die Handelshemmnisse auf, als Mittel der Schwellenländer, die ihre eigenen Märkte schützen.

Quelle: Litz, C.: Rache ist süß. 20.10.2010, www.impulse.de, Zugriff: 23.07.2014

M1 Protektionismus – Schwellenländer wehren sich

Indien



31426E_5

75 Prozent beträgt der Zollltarif, den Indien auf Premiumautos erhebt. In Indien sind für Investoren aus dem Ausland ganze Branchen tabu: Den Einzelhandel schottet die Regierung zugunsten der Straßenhändler ab, indem Ausländern keine Lizenz erteilt wird. Der Staat schreibt die Preise für manche Medikamente vor und vergrault damit Pharmahersteller wie Bayer.

Europa



31426E_4

Die EU leistet sich jährlich Hilfszahlungen an Bauern im zweistelligen Milliardenbereich und bietet einen geschützten Markt. Rohkakao darf zollfrei in die EU. Für Kakaobutter sind 7,7 Prozent Zoll fällig, für fertige Schokolade gibt es ein Kontingent mit 43 Prozent Zoll. Ist das ausgeschöpft, steigt der Zollsatz.

China



31426E_1

83 Milliarden Euro lautet der Umfang an öffentlichen Aufträgen, die Peking jedes Jahr vergibt – allerdings nur für heimische Unternehmen. Die systematisch benachteiligten Investoren aus dem Ausland müssen vor Ort mit lokalen Partnern Fabriken bauen und ihre Patente einbringen. Aus China stammen 90 Prozent der Spezialrohstoffe, die für Hightech-Industrien so wichtig sind. Der Export Seltener Erden ist eingeschränkt.

Brasilien



31426E_2

13,7 Prozent beträgt der durchschnittliche Zollsatz, womit Brasilien zu den Ländern mit den weltweit höchsten Einfuhrzöllen zählt. Auf diese Weise will die Regierung die Unternehmen zur Ansiedlung im Inland zwingen und den Währungskurs drücken. Der starke Real ist Folge hoher Rohstoffexporte und verhagelt der brasilianischen Industrie die Exportchancen.

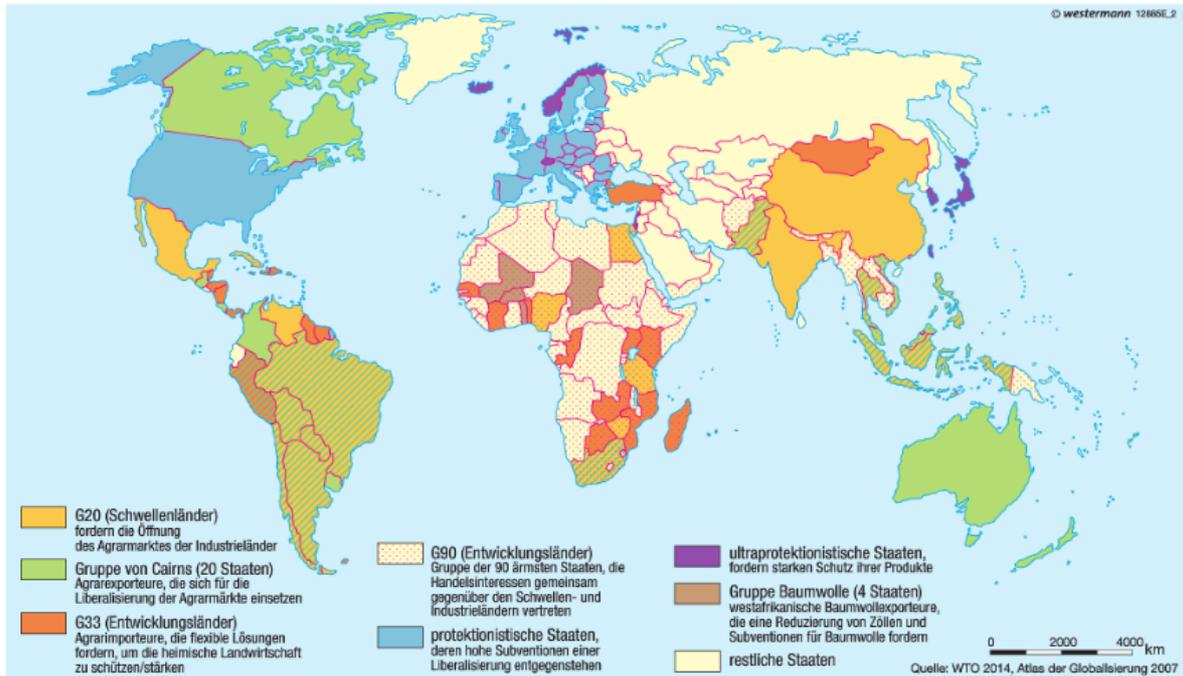
Argentinien



31426E_3

35 Prozent beträgt der Zollltarif auf deutsche Autos, die nach Argentinien eingeführt werden. Trotzdem verpflichtet sich jeder Autobauer, seine Handelsbilanz auszugleichen: Wer Fahrzeuge aus ausländischen Werken einführt, muss argentinische Produkte wie Wein, Reis oder Leder ausführen.

M2 Protektionismus weltweit



M3 WTO-Interessengruppen

1. **Vermeidung von einseitigen Produktionsstrukturen**
Einnahmen aus Exportgeschäften wären gefährdet, wenn die einseitige Spezialisierung zu einer starken Abhängigkeit von schwankenden Weltmarktpreisen führt.
2. **Sicherung der Versorgung**
Verzichtet ein Land auf die Herstellung wichtiger Güter, kann die Sicherheit der Versorgung gefährdet sein. Unabhängigkeit von Einfuhren wird angestrebt.
3. **Sicherung der Arbeitsplätze**
Freihandel kann Arbeitsplätze gefährden, wenn Branchen einen relativen Preisnachteil haben. Man nutzt dann Zölle oder Subventionen zum Schutz des Sektors.
4. **Verbraucher- bzw. Umweltschutzgründe**
Vorschriften für Gesundheits- und Umweltschutz werden so eingesetzt, dass ausländische Anbieter höheren Anforderungen unterliegen.

M4 Vorteile von Protektionismus

Importbeschränkungen schützen die heimische Wirtschaft. Sagen die Protektionisten. In Wahrheit zahlen die Verbraucher mehr Geld für schlechtere Ware [...]. [Protektionismus] will staatlich verordnen, dass die Bürger im Inland kaufen – oder ausländische Waren durch Zölle so weit verteuern, dass das gleiche herauskommt. [...] Letztlich kostet nicht der freie Warenverkehr mit dem Ausland Arbeitsplätze, sondern der Protektionismus. [...] Es gehe doch nur um ein bisschen mehr Schutz vor Auslandskonkurrenz – wo Arbeitsplätze auf der Kippe stehen. Das wäre jedoch

Quelle: Van Suntum, U.: *Warum schadet Protektionismus?* 08.01.2007, www.faz.net, Zugriff: 24.07.2014

M5 Protektionismus und Freihandel – unterschiedliche Perspektiven

ein gefährliches Spiel. Dann würden bald alle Branchen den Schutz vor dem Ausland wollen. [...] Am Ende hätte niemand etwas von einem solchen Handelskrieg. Im Gegenteil, alle Länder verlören Wohlstand und Arbeitsplätze. [...] Was bleibt von den Argumenten der Protektionisten? Letztlich geht es ihnen selten um das Wohl der Allgemeinheit, obwohl sie das meist behaupten. In Wirklichkeit steht praktisch immer der Versuch dahinter, sich selbst vor der Konkurrenz zu schützen. Das geht zu Lasten anderer. Geschickt verdrehen die Protektionisten dabei nicht nur

Bei der Imports substitution werden Importe durch die eigene inländische Produktion ersetzt. Das Gegenteil ist die Exportförderung. Bei der Imports substitution wird der Aufbau von Industrien, die nachhaltige Entwicklungseffekte entfalten sollen, zeitlich begrenzt subventioniert. Gefördert werden junge Industrien, die der ausländischen Konkurrenz zunächst unterlegen sind, aber längerfristig wettbewerbsfähig werden sollen. Dadurch erwartet man die Einsparung teurer Devisen für Importe sowie Wachstum. Maßnahmen sind Einfuhrrestriktionen für ausländische Güter wie Zölle sowie Produktions- und Investitionsförderung durch Subventionen und Steuervergünstigungen. Nachteil: Entstehung einer abgeschotteten Wirtschaft, die ineffizient und zu überhöhten Kosten produziert. Bei der Förderung der Exporte hingegen soll eine „künstliche“ Verbilligung der Exporte erzielt werden, um den Außenhandel anzukurbeln. Exportsubventionen sind nur sinnvoll, wenn sie zeitlich begrenzt sind und jungen Industrien zugutekommen. Maßnahmen sind günstige Kreditbedingungen für Exportgeschäfte, Abwertung der Währung, Auslandswerbung oder Ausfuhrprämien.

M6 Imports substitution und Exportförderung als wirtschaftspolitische Maßnahmen auf nationaler Ebene

die Tatsachen, sondern auch die Worte. Man sei natürlich für Wettbewerb, nur „fair“ müsse er sein. Der angestrebte Schutz vor dem lästigen Wettbewerb wird als „internationale Wettbewerbsordnung“ bezeichnet, preiswertere Konkurrenten aus dem Ausland werden als „Schmutzkonzurrenz“ und „Billiganbieter“ verunglimpft. Dabei prangert man umwelt- und sozialpolitische Missstände in den Konkurrenzländern an, obwohl diese oft nur Bruchteile der Preisdifferenzen ausmachen.